

Wehner ist unschuldig

Erwiderung auf „Mehrheit für die einfachen Menschen“, Forum v. 6.11.

Es gibt kaum eine Frechheit, die man Herbert Wehner nicht zutrauen würde. Aber in diesem Falle ist er unschuldig. Der Satz „Das Parlament ist mal voller, mal leerer, aber immer ist es voller Lehrer!“ stammt nicht von ihm, sondern von dem vornehmen Herrn Lambsdorff, Otto, Graf von, oder einem seiner Stichwortgeber. Ob die Lehrer heute immer noch eine eigene Fraktion bilden, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich vermute: Eher nicht! Glaubten sie früher vielleicht noch, mit ihrem Wissen etwas bewirken zu können, so scheint dies heute keine Rolle mehr zu spielen. Wir wissen mittlerweile alles – nur scheinen Informationen seit einiger Zeit unerheblich zu sein. Andere Dinge sind wohl wichtiger. Wir treiben demgemäß immer schneller dem Abgrund zu. Tragisch ist dabei, dass den Spitzen der Grünen vier Jahre Minister, egal an welchem Platz, wichtiger zu sein scheinen als das Schicksal ihrer Partei. Ich fürchte, diese wird ein Umfallen nicht überleben, sondern abstürzen in die Bedeutungslosigkeit. Hans Contier, Wadern

Ein Riss geht durchs Land

Erwiderung auf „Vergesst Sahra Wagenknecht“, FR-Forum vom 5.11.

Impflegner, Alarmsirene, Heulboje, Verschwörungstheoretikerin – der ekeligste Begriff scheint gerade gut genug, um Andersdenkende abzuwerten, schreibt Pamela Dörhöfer im Leitartikel. Der Leserbrief folgt spuregenau diesem Muster. Er unterstellt der aufrechtsten Linken die Nähe zur SPD, belegt das pseudowissenschaftlich mit Marx und dessen Kraftwörtern und mutmaßt mit Herbert Marcuse eine typische Vertreterin jener Pseudolinken ohne Bewusstsein. Besser kann man den Riss, der durch unsere Bevölkerung zurzeit geht, in einer Ausgabe der FR nicht beschreiben. Während Pamela Dörhöfer differenziert die Wege zur Wortwahl für die Impfgegner beschreibt, kennt Leserbriefverfasser Mertens am Ende seines wütenden Leserbriefes zum Schluss nur noch als Empfehlung an die Linke, Wagenknecht zu vergessen. Beim Versuch, das zu tun, landete eben diese Linke bei 4,9 Prozent.

Wulf Schmiedeknecht, Bochum

Diskussion: frblog.de/kimmich

SORRY

Wir haben für den Gastbeitrag „Was gegen einen hohen Strompreis zu tun ist“ (9.11., S.10) versehentlich ein falsches Autorenbild verwendet. Der Text ist von Holger Krawinkel. Das Foto zeigt aber Michael Krawinkel.



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20211108

FR ERLEBEN

Bascha Mika hätte am 11. November in Bonn die Diskussion „Medien und Wahrheit: Wer vermittelt uns ein realistisches Bild der Welt?“ moderieren sollen. Diese Veranstaltung wird coronabedingt leider auf das kommende Jahr verschoben.

Claus-Jürgen Göpfert spricht in der Reihe „Göpferts Gäste“ mit Klement Tockner, dem neuen Generaldirektor der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, über das dramatische Artensterben und die Erwartungen an die neue Bundesregierung. Anmeldung und Info: club-voltaire.de.
Donnerstag, 11. November, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Pitt von Bebenburg moderiert die Veranstaltung „Altersarmut. Problem erkannt, Problem gebannt?“ des „Bündnis Soziale Gerechtigkeit in Hessen“ mit hessischen Landtagsabgeordneten von CDU und Grünen sowie Fachleuten von Gewerkschaften, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden. Anmelden: anmeldung@soziale-gerechtigkeit-hessen.de. Stream: Youtube.
Mittwoch, 17. November, 19 Uhr Haus am Dom, Domstraße 3, Frankfurt

Warum faxen Ämter heute noch?

Ende der Pandemie? Zu: „Rücksicht und Schutz“, FR-Meinung vom 29. Oktober

Ein grundsätzlich anderer Politikansatz

Die in Deutschland immer noch vorhandenen bürokratischen Defizite gehen weit über den äußerst peinlichen Umstand hinaus, dass die Behörden die genaue Anzahl von geimpften Menschen nur schätzen können, da ebenfalls kaum Abwasserproben erhoben werden, die einen guten Aufschluss über die reale Verbreitung des Virus in einem Einzugsgebiet geben können.

Es ist bis heute nicht gelungen, dass endlich alle Gesundheitsämter verpflichtend mit einer einheitlichen Software zusammenarbeiten, um ihre Datensilos aufzubrechen. Deshalb hilft hier nur ein grundsätzlich anderer Politikansatz aus der Misere, bei dem das Krisenmanagement der Exekutive viel mehr im Detail auf dessen Qualität und Sinnhaftigkeit kontrolliert werden muss, was weniger ein neues Infektionsschutzgesetz als vielmehr die Renaissance eines selbstbewussten Parlamentarismus erfordert!

Rasmus Ph. Helt, Hamburg

Lüften bleibt extrem wichtig

Vor ein paar Tagen wurde über die Covid-19-Verbreitung in der Kabine einer Fußballmannschaft berichtet. „Kabine“ deutet einen eher kleinen Raum an. Darin kann bei unzureichender Lüftung und Anwesenheit einer infizierten Person mittels angereicherter Aerosole schnell eine kritische Dosis an alle Anwesenden übertragen werden. Um dies zu verhindern soll laut UBA in einem Klassenraum alle 20 Mi-

nuten die Luft vollständig ausgetauscht werden. Bei kleineren Räumen muss dies häufiger geschehen, um die gleiche Schutzwirkung zu erreichen: in einem Wohnzimmer etwa alle zehn Minuten, in einem Pkw etwa alle zwei bis drei Minuten. Wird dies missachtet, kann es bei längerem gemeinsamen Aufenthalt ohne gutes Lüften zu sehr hohen übertragenen Dosen kommen, denn ohne Lüften steigt die Dosis quadratisch mit der Zeit an, also bei doppelter Zeit auf das Vierfache, bei dreifacher Zeit auf das Neunfache, bei vierfacher Zeit auf das Sechzehnfache, usw. Auf diese Weise wird mittels „Hochdosierung“ ein Impfdurchbruch geradezu provoziert. Auch bei den jüngsten Ereignissen in Pflege- und Altersheimen kann dies eine Rolle gespielt haben.

Detlef Hennings, Köln

Die Politik findet nicht die nötige Kraft

Es ist mir völlig unverständlich, warum die Politik so sehr davor zurückschreckt, für das Personal im Gesundheitswesen eine Impfpflicht gegen Corona einzuführen. In der Diskussion wird der Eindruck erweckt, als sei dies ein Tabubruch. Dabei haben wir seit Jahrzehnten die Impfpflicht im Gesundheitsbereich für Hepatitis B, obwohl für die meisten Mitarbeitenden die Gefahr extrem gering ist, sich anzustecken – und die Gefahr, Patienten anzustecken, noch geringer. Auch die Verpflichtung der Schülerinnen und Schüler, aber auch des pädagogischen Personals, sich gegen Masern impfen zu lassen, ist ohne eine so ausufernde Dis-

kussion eingeführt worden. Jetzt aber, wo es um Leben und Tod für die Bewohner/innen in den Pflegeeinrichtungen und Krankenhäuser geht, wird ein riesiger Popanz aufgebaut. Die Lösung mit 3G ist eine reine Scheinlösung, da es für jeden ohne Probleme möglich ist, sich eine Testbescheinigung mit Computer und Drucker selbst auszustellen, da es keine fälschungssicheren Formulare gibt. Außerdem ist der Test sehr einfach durch vorheriges Zähneputzen oder Gurgeln mit einer Mundspülung auf Null zu drücken. Es ist eine Tragödie, dass die Politik nicht die Kraft findet, das Notwendige zu tun.

Dr. Hubert Plum, Aachen

Was für Mediziner von Interesse ist

Wie mancherorts wird auch in der FR beharrlich behauptet, dass man allein durch die Tatsache, nicht geimpft zu sein, eine Gefahr darstelle. Gegenstimmen, die es durchaus auch gibt, bleiben unbeachtet. Eigentlich sollte es doch gerade auch für Mediziner von Interesse sein, untersuchen zu können, wer warum und unter welchen Umständen als Ungeimpfter gesund bleibt. Wenn einmal alle geimpft sind, kann diese Erkenntnis nicht mehr gewonnen und genutzt werden.

Stattdessen profiliert man sich lieber bequem durch die statistische Zahlensammlung und -weitergabe, für deren Richtigkeit sicher niemand seine Hand ins Feuer legen möchte.

Adolfo Petrus, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/impfangst

Hauptsache uns geht's gut!

Erwiderungen zum Thema Atomenergie auf „Deutliche Vorteile beim CO₂-Ausstoß“, FR-Forum vom 2. November

Wir kriegen das Leben auf der Erde schon noch kaputt

Früher riefen wir: „Atomkraft – nein danke!“ Das war schon früher richtig, und erst recht heute. Wir sind doch so viel schlauer, digitaler. Nur Präsident Macron in Fessenheim, Elsass, und einige Leserbriefschreiber hier „haben es nicht drauf“. Dabei: Noch vor uns sangen schon unsere Altvorderen: „Und wenn die ganze Welt verbrennt, die Asche bleibt uns doch“, Sie kannten weder Atom, erst recht nicht „digital“, kannten aber diese Lebensweisheit. Will heißen: Atomenergie hinterlässt strahlende Asche: Strahlend, welches ein Un-Begriff, statt: ein strahlendes Lächeln.

Wer will diese Asche wo tiefst verbuddeln? Erst wenn wir in Europa diesen strahlenden Rest unserer Zivilisation, unseres Wohlstandes in den unteren Erdschichten irgendwo teuerst einlagern dürfen und tatsächlich machen – auch diese Kosten sind Energiekosten, – dann, ja erst dann könnte wer mit dieser Energie argumentieren. Bis dahin ist das nur Gerede um den

„heißen Brei“, sinnlos! Also erst „alle Hausaufgaben machen!“

In einer alten Wochenzeitung fand ich ein Karte unseres Landes, wo sein Untergrund zur Strahl-Asche-Einlagerung wohl geeignet sei, aber nicht, welcher Landesfürst wagt, das seinen Wählern zuzumuten. Einer hat's mal wegen der Arbeitsplätze; die gibt's jetzt noch, zum Umlagern der rostigen Fässer aus dem Wasser-Salzstock. Man bedenke auch: Diese Asche hat eine Halbwertszeit, länger als von den Dinos bis zu uns jetzt, länger als es uns auf diesem Planeten gibt. Wer kann wo das so lange sicher aufbewahren? Warum auch: „Nach uns die Sintflut!“ Hauptsache, uns geht's gut.

Dagegen ist die Sicherheit der Reaktoren fast ein Kinderspiel: Seit Harrisburg nur vier bekannte Unfälle in rund 50 Jahren. Alles fängt mal klein an. Wir kriegen das Leben auf unserem Erdball schon kaputt, wie auch immer, wenn wir so weitermachen, Oder sind das Unkenrufe, ist das Schwarzmalerei? Es gibt viel zu tun, packen Sie es an, die Bald-Dreier-Koalis.

Hans-Karl Ortman, Hofheim

Radioaktivität bietet keine Zukunftsperspektive

Ich bin schier entsetzt, was sich da im Windschatten der Diskussionen um eine Kohlendioxidreduktion zusammenbraut. Dass Atomkraft durch die Hintertür plötzlich wieder gesellschaftsfähig gemacht werden soll, ist einfach erschreckend. Die „Fridays-for-Future“-Bewegung, die Umweltverbände und zahllose Mitstreiter demonstrieren für eine lebenswerte Zukunft. Da hat Atomkraft, auch wenn sie in Minireaktoren daherkommt, keinen Platz. Die Aussicht, das Senken der Kohlendioxidwerte einzutauschen mit der lebensbedrohenden Radioaktivität ist keine Zukunftsperspektive.

Ich hoffe inständig, dass die Politiker national und international standfest gegenüber solchen Forderungen sind. Den gesellschaftlichen Kräften ist angeraten, bei allen Demonstrationen zur Zukunftsfähigkeit immer wieder auch den Hinweis zu vermitteln: „Atomkraft – nein danke!“

Heidrun Berressem, Schlüchtern

Diskussion: frblog.de/glasgow